

Christine Delory-Momberger,
Gunter Gebauer,
Marianne Krüger-Potratz,
Christiane Montandon,
Christoph Wulf (Hrsg.)

Europäische Bürgerschaft in Bewegung

*Dialoge – Dialogues, Band 1,
2011, 304 Seiten, br., 27,90 €,
ISBN 978-3-8309-2570-5*

*E-Book: 25,10 €,
ISBN 978-3-8309-7570-0*



© Waxmann Verlag GmbH, 2011



WAXMANN

Steinfurter Str. 555
48159 Münster

Fon 02 51 – 2 65 04-0
Fax 02 51 – 2 65 04-26

info@waxmann.com
order@waxmann.com

www.waxmann.com
Mehr zum Buch [hier](#).

Europäische Bürgerschaft in Bewegung

Einleitung

Während für die meisten Europäer ihre nationale Identität und somit auch ihre Staatsbürgerschaft wie selbstverständlich zu ihrem Leben gehört, führt die Frage nach ihrem Selbstverständnis als europäische Bürger häufig zu Erstaunen, Ratlosigkeit oder sogar Abwehr. Doch politisch-rechtlich ist für die Angehörigen der Europäischen Union die europäische Bürgerschaft (Unionsbürgerschaft) genauso eine Realität ihres Lebens wie ihre nationale Zugehörigkeit. Im Vergleich zu der in Jahrhunderten gewachsenen nationalen Identität sind die Züge der europäischen Bürgerschaft jedoch bislang weniger deutlich sichtbar. Auch ist hier vieles noch in Bewegung und oszilliert zwischen Wunsch und Praxis. Zurzeit ist es daher nicht möglich, einen präzisen Begriff von europäischer Bürgerschaft zu entwickeln; eine Präzisierung ließe sich nur durch das Ausklammern vieler, sich erst allmählich entwickelnder Dimensionen erkaufen. Für die Weiterentwicklung unseres Verständnisses von europäischer Bürgerschaft scheint es uns daher fruchtbarer zu sein, den Begriff offen zu halten und lediglich zentrale Dimensionen für sein Verständnis vorzustellen.

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis eines vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) initiierten Forschungsprojekts. Mit der Frage nach den Schlüsselkompetenzen für ein „Europa der Bürger“ greift es ein Thema auf, das zu den Hauptanliegen des Deutsch-Französischen Jugendwerks gehört. Nicht von ungefähr haben wir also für dieses bilinguale Projekt den Titel gewählt: „Europäische Bürgerschaft durch Erfahrung lernen: Mit der Vielfalt der Sprachen und der Kulturen“ (« Comment apprendre la citoyenneté européenne? Avec la pluralité des langues et des cultures »). Der Titel der gemeinsamen Publikation nimmt die mit dem Projekt verbundenen Idee wieder auf: „Europa in Bewegung“ bzw. in der französischen Fassung: « Citoyenneté européenne – désirs d'Europe, regards des marges ». In der ersten Etappe des Projekts haben (junge) deutsche und französische Forscherinnen und Forscher aus unterschiedlichen Disziplinen – aus der Erziehungswissenschaft, der Psychologie, der (Religions-)Soziologie, der Ethnologie, der Literaturwissenschaft, der Geschichte, der Kunstgeschichte und der Philosophie – ihre Erfahrungen, Sichtweisen und Forschungsergebnisse im Rahmen von Arbeitstagen ausgetauscht, die von dem Forschungsbereich des Deutsch-Französischen Jugendwerks organisiert und begleitet wurden. Sehr bald stellte sich heraus, dass die meisten sich darin einig waren, dass die Qualität des ‚Projekts Europa‘ und die Akzeptanz europäischer Bürgerschaft sich am deutlichsten am Verhältnis von Zentrum und Peripherie, von Inklusion und Exklusion zeigen lässt. Daher nähern sich die Autorinnen und Autoren der Frage nach der europäischen Bürgerschaft behutsam, den

Blick immer wieder auch auf die ‚Ränder Europas‘ und auf die ‚Anderen‘ gerichtet, auf die verschiedenen Randgruppen oder auch auf die Zugewanderten. Einige Autorinnen und Autoren beziehen dabei explizit die eigene oder auch fremde biographische Erfahrungen mit ein.

Den in Politik und Wissenschaft – und damit auch im öffentlichen europäischen Bewusstsein – eher marginalisierten Gruppen wird dabei viel Raum gegeben; es wird versucht zu zeigen, wie, aber auch warum sie in den Diskursen über Europa und die europäische Bürgerschaft ausgegrenzt werden bzw. wie sie sich in die Diskurse über die europäische Bürgerschaft einzubringen versuchen. Auf diese Weise wird die Problematik aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Immer wieder zeigt sich, wie vielschichtig und unabgeschlossen dieses Thema ist, und wie sehr die europäische Bürgerschaft noch im Schatten der nationalen steht.

Die meisten Autorinnen und Autoren kommen zwar aus Deutschland und Frankreich, doch zeigt sich bei genauerem Hinsehen, dass die deutschen und französischen Perspektiven schon *in sich* vielfältig sind. Europa ist nicht nur als Summe von Mitgliedsstaaten ein heterogenes Gebilde, sondern in jedem der Mitgliedsstaaten leben Personen aus den verschiedensten europäischen und außereuropäischen Ländern. In Europa trifft man sozusagen auf mehreren Ebenen auf eine auch über Europa hinausweisende Vielfalt von Sprachen und Kulturen. So wurde unsere Arbeit in der Projektgruppe ebenso durch rumänische, portugiesische, kamerunische und kongolesische Perspektiven mit geprägt.

Diese Fülle unterschiedlicher biographischer und disziplinärer Herkünfte resp. Hintergründe hat zu mehreren, im Laufe einer dreijährigen Arbeit aufeinander bezogenen Diskursen, Begriffen und methodischen Zugängen geführt, in denen die Grenzen zwischen den Disziplinen durchlässig(er) geworden sind. Das Spektrum der disziplinären wie methodischen Zugänge zum Thema „Europäische Bürgerschaft“ reicht von historischen und kunsthistorischen Untersuchungen, literaturwissenschaftlichen und philosophischen Analysen, über ethnographische Feldforschungen und erziehungswissenschaftliche Untersuchungen bis hin zu biographischen Rekonstruktionen und Reflexionen. Von den Rändern und von den Rand- und Alternativgruppen Europas werden gemeinhin wenig bekannte bzw. beachtete Perspektiven in die Diskurse unserer Untersuchung eingebracht. In biographischen Analysen wird herausgearbeitet, wie Menschen europäische Bürgerschaft erleben, und in der Analyse von Texten – auch historischen Texten – werden Diskursstränge offengelegt, die in der Geschichte wie in der Gegenwart die Konstruktion Europas beeinflussen. Im Hinblick auf die europäische Bürgerschaft entsteht in diesem Prozess eine *unitas multiplex*, eine Einheit in der Vielfalt, die nicht definitiv bestimmt werden kann; sie wird eher als Leerstelle gefasst, in die verschiedene Perspektiven aus unterschiedlichen Zusammenhängen eingebracht werden. Die Ergebnisse unserer Diskussionen und Arbeiten haben wir in vier Kapiteln zusammengefasst; jedes Kapitel ist einer der Dimensionen zugeordnet, zu denen im Projekt „Europäische Bürgerschaft durch Erfahrung lernen ...“ gearbeitet worden ist:

1. Bildungsprozesse
2. Institutionelle Logiken
3. Kontakt und Konfrontation
4. Erfahrungen mit Fremdheit

Der Schwerpunkt unserer Untersuchung liegt auf der Erforschung von *Bildungsprozessen*. Die mit diesem Stichwort angesprochenen Fragen spielen letztlich in allen Kapiteln eine Rolle. Im ersten Kapitel interessiert uns jedoch speziell, inwieweit mit einer europäischen Bürgerschaft verbundene Prozesse Einfluss auf Bildungsprozesse in Frankreich und Deutschland und darüber hinaus haben. Natürlich haben wir diese Frage nur an einigen Beispielen mit begrenzter Aussagekraft untersuchen können. So hat eine Autorengruppe eine ethnographische Untersuchung in der Karlsruher Europäischen Schule durchgeführt, eine andere analysiert die Europa-Vorstellungen von Kindern in einer Pariser Banlieue. Gegenstand der Untersuchung anderer Beiträge sind die Europa-Vorstellungen bzw. die Frage nach der Bedeutung Europas für Kinder im Grundschulalter bzw. für benachteiligte Jugendliche mit Migrationshintergrund. Dabei spielt auch die Frage nach der inklusiven und exklusiven Funktion des innereuropäischen Austauschs eine Rolle wie auch die spannende Frage, ob die Akzeptanz für die europäische Bürgerschaft (nur) über die Anerkennung im nationalen Rahmen zu gewinnen ist.

Im zweiten Kapitel geht es um die Bedeutung von *Institutionen* für die Vermittlung der Idee von europäischer Bürgerschaft. In einer Analyse deutschsprachiger bildungspolitischer Dokumente werden die Vorstellungen von „Europabildung in der Schule“ mit denen zu „interkultureller Bildung“ verglichen, und es zeigt sich, dass aus Sicht der Bildungspolitik Bildung für Europa und interkulturelle Bildung getrennt werden – sowohl in Bezug auf die Zielsetzungen wie hinsichtlich der Adressatengruppen, auch wenn beide Konzepte nicht zielgruppenspezifisch ausgewiesen sind. Eine Analyse entsprechender französischer Texte folgt. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede in beiden Ländern hinsichtlich des Umgangs mit dem „Thema Europa“, und es wird deutlich, dass interkulturelle Bildung aus der Perspektive der deutschen Bildungsadministration – trotz aller feststellbaren Veränderungen aus jüngster Zeit – eng mit der Vorstellung von Migration als Konfliktmoment verbunden ist, während dieser Bezug im französischen Kontext fast keine Rolle spielt. Ein weiterer Beitrag nimmt die Frage nach der europäischen Bürgerschaft mit Blick auf die Einbürgerungsverfahren in Deutschland und Frankreich auf, um herauszufinden, ob die europäische Bürgerschaft in diesem Prozess eine Rolle spielt bzw. welche sie spielen könnte. Es schließt sich ein Versuch an, die Rolle der Religionen für die Entwicklung einer europäischen Bürgerschaft einzuschätzen.

Im dritten Kapitel geht es um *Kontakt und Konfrontation*, um die Dynamiken der Entwicklung. Es werden historische Beispiele aus der Stadtentwicklung in Italien untersucht, um zu zeigen, wie sich Europa als Bewegungsraum entwickelt hat. Eine Analyse unterschiedlicher Formen des Umgangs mit Alterität resp. Fremdheit folgt, an die eine Untersuchung von Kants Anthropologie anschließt, in der

Spaltungsprozesse im Inneren eines Volkes analysiert werden, die bis heute auch Auswirkungen auf die Vorstellungen von europäischer Bürgerschaft haben. In einem philologischen Beitrag geht es um die Rolle der Philologien in der Identitätsgeschichte Europas und speziell um die Politik der Wertschätzung der anderen Sprachen bzw. der „Texte der Anderen“. Im letzten Beitrag zu diesem Kapitel werden schließlich alternative Lebensformen analysiert, in denen sich die Offenheit und Toleranz einer europäischen Bürgerschaft artikuliert, bei gleichzeitiger Distanz der Beteiligten zum ‚Projekt Europa‘.

Im vierten Kapitel steht die *Erfahrung mit Fremdheit* im Mittelpunkt der Untersuchung. Wie nachhaltig jemand als Europäer angesehen wird und sich als solcher fühlt, ist von vielen unterschiedlichen Faktoren abhängig. Zu den entscheidenden Fragen gehört, wie im Rahmen einer europäischen Bürgerschaft mit Fremdheit umgegangen wird. Hier gibt es ein großes Spektrum, in dessen Rahmen die unterschiedlichen Migrationshintergründe eine zentrale Rolle spielen. Zwischen der Tendenz, ein eher homogenisierendes Konzept europäischer Bürgerschaft zu entwickeln, und der Tendenz, eine große Vielfalt von Fremdheit und Anderssein bzw. Andersleben zuzulassen, kommt es zu Spannungen, die nicht einfach zu lösen sind, zumindest solange Inklusion immer auch Exklusion bedeutet. Dies zeigen vor allem die biographischen Berichte, aber auch die in einem weiteren Beitrag herangezogenen literarischen Zeugnisse. Den Abschluss bildet eine Untersuchung der historischen und gegenwärtigen Situation der Juden zwischen Inklusion und Exklusion in Deutschland und Frankreich.

Mit der Untersuchung dieser für die Entwicklung einer europäischen Bürgerschaft vier wichtigen Dimensionen und Perspektiven möchten wir engagierte Europäerinnen und Europäer erreichen, die bereit sind, diese Entwicklung kritisch und reflexiv zu begleiten und sich für neue Lösungen zu engagieren. Dazu gehören neben Kultur- und Sozialwissenschaftlern, die an einer internationalen und interdisziplinären auf Europa bezogenen Forschung interessiert sind, Lehrerinnen und Lehrer und in der Jugendarbeit engagierte Pädagoginnen und Pädagogen. Sie hoffen wir mit den Ergebnissen unserer internationalen transdisziplinären Forschungen und Diskussionsbeiträge zu erreichen. Wir hoffen, dass wir ihnen neue Perspektiven vermitteln und sie zu entsprechenden Diskussionen oder auch neuen Projekten anregen können.

Abschließend möchten wir allen danken, die zum Gelingen dieses Buch beigetragen haben, den Übersetzerinnen und Übersetzern sowie den Lektorinnen und Lektoren. Wir danken ihnen für ihren Einsatz, ohne den die vorliegende deutsche Fassung wie auch die parallel bei L'Harmattan in Paris erscheinende französische Fassung nicht möglich gewesen wäre. Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Forschungsbereichs des DFJW, die das Projekt in allen Phasen begleitet und unterstützt haben.